



Dresdner
Philharmonie

KAMMERKONZERT

Patricia Kopatchinskaja und Sol Gabetta

FR 17. NOV 2023 | 19.30 UHR
KULTURPALAST

Jean-Marie Leclair (1697–1764)

>Tambourin< in C-Dur

Jörg Widmann (* 1973)

aus: >24 Duos für Violine und Violoncello< (2008)

Valse bavaroise

Toccatina all'inglese

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Präludium G-Dur BWV 860

aus: >Das Wohltemperierte Klavier<, Band I (1722)

Francisco Coll (* 1985)

>Rizoma< (2017)

Maurice Ravel (1875–1937)

Sonate für Violine und Violoncello

>A la mémoire de Claude Debussy< (1920/22)

Allegro

Très vif

Lent

Vif, avec entrain

PAUSE

Johann Sebastian Bach

aus den ›Zweistimmigen Inventionen‹ BWV 772–786 (Auswahl)

Patricia Kopatchinskaja (* 1977)

›Ghiribizzi‹ (Auswahl)

György Ligeti (1923 – 2006)

›Hommage à Hilding Rosenberg‹ (1982)

Iannis Xenakis (1922 – 2001)

›Dhípli Zyia‹ für Violine und Violoncello (1951)

Carl Philipp Emanuel Bach (1714 – 1788)

Presto c-Moll Wq. 114/3

aus: ›Kurze und leichte Klavierstücke‹ (1768)

Zoltán Kodály (1882 – 1967)

Duo für Violine und Violoncello op. 7 (1914)

Allegro serio

Adagio – Andante

Maestoso e largamente, ma non troppo lento – Presto

[Gesamtdauer: ca. 2 Stunden inkl. Pause]

Patricia Kopatchinskaja | Violine

Sol Gabetta | Violoncello

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

Duo-log

PATricia Kopatchinskaja und SOL Gabetta im Gespräch über das Programm des heutigen Abends

SOL: Pateli!

PAT: Wie beim Tambourin?

PAT: Solka!

SOL: Genau. Das ist wie ein Rausch.

SOL: Wie lange kennen wir uns schon?

PAT: Ja, das Stück hat uns sofort gepackt. Wie bei der Toccata all'inglese und dem Valse bavaroise von Jörg Widmann. Da wussten wir sofort: Das müssen wir spielen!

PAT: Seit Ewigkeiten!

SOL: Unser Publikum denkt wohl, dass wir sehr verschieden sind.

SOL: Weil hier Geige und Cello ihr ganzes Wesen zeigen können: ihre Virtuosität, ihren Charme, ihren Charakter.

PAT: Dabei sind wir uns auch ähnlich.

SOL: Du suchst immer einen Widerstand.

PAT: Und das in dieser Kürze – wie zwei Anekdoten.

PAT: Nicht bei dir. Du bist Familie – da ist man sich selbst.

SOL: Mich reizen Persönlichkeiten, die überraschende Wendungen suchen, so wie du. Und trotzdem vertraue ich dir auf der Bühne in jedem Moment.

SOL: Wir haben ja alle 24 Duos von Jörg Widmann durchgelesen. Das liebe ich mit dir: zum Kaffee treffen und Partituren durchspielen.

PAT: Wie zwei Akrobaten bei gefährlichen Sprüngen – ein Vertrauen auf Leben und Tod.

PAT: Wie eine Tageszeitung lesen.

SOL: Diese Freiheit, wie wenn es eine Improvisation wäre, das genieße ich mit dir.

SOL: Oft inspirieren uns dieselben Stücke. Vielleicht sind wir deshalb so natürlich gewachsen als Duo. Weil wir unsere Musik gemeinsam entdecken.

PAT: Es muss ein Glöckchen in der Seele klingeln und sagen: »Beschäftige dich damit, es lohnt sich!«

SOL: Wie beim Wohltemperierten Klavier und den Zweistimmigen Inventionen von Bach, die eigentlich für Tasteninstrument geschrieben sind, oder bei den Cembalo-Sonaten von Domenico Scarlatti, von denen er immerhin 555 komponiert hat. Wir haben diese Stücke nicht bearbeitet, wir spielen sie einfach auf unseren Instrumenten.

PAT: Diese Musik klingt auf jedem Instrument. Dabei sind altbekannte Werke für mich unendlich schwieriger als neue. Bei den Toten muss man die Hörgewohnheiten durchbrechen.

SOL: Die Neue Musik weckt die Neugier, und die Alte schließt den Kreis.

PAT: Was denkst du eigentlich über Francisco Coll?

SOL: Er hat eine sehr klare Vorstellung. Er geht an die Grenzen der Instrumente, macht das aber sehr organisch. Das gefällt mir.

PAT: Hast du noch all die SMS, die wir ihm geschickt haben, als wir nicht wussten, wie es klingen soll?

SOL: Zum Glück hat er immer geantwortet!

PAT: Er hört den Instrumentalisten wirklich zu und interessiert sich für die Lösung eines Problems. Und er hat ja noch viel mehr für uns komponiert! Jedes Stück ist ein riesiges Geschenk. Er ist ein echter Freund geworden. Übrigens stelle ich mir auch die toten Komponisten als Freunde vor.

SOL: Wäre Maurice Ravel auch dein Freund?

PAT: Maurice wäre eine große Liebe! Sein Duo ist ein Hauptwerk für die Besetzung Geige und Cello.

SOL: Neue Kompositionen kann man nicht einfach vom Blatt lesen. Es ist jedes Mal eine neue Welt. Es braucht oft sehr viel Zeit, um in eine neue Musiksprache reinzukommen. Da ist es natürlich hilfreich, mit dem Komponisten sprechen zu können. Bei Iannis Xenakis waren wir leider zu spät.

PAT: Ja, er starb 2001. Immerhin wissen wir: Sein Dhipli Zyia ist eine Art doppeltes Duo. »Zyia« ist ein lustiger griechischer Paartanz und »Dhilpi« die Dopplung davon. Wie ein folkloristisch angezogenes Doppel-Wesen, es tanzt mit langen und kurzen Saiten, groß und klein, tief und hoch. Die Rhythmen sind menschlich, manchmal hinkend, manchmal auf dem falschen Schlag hüpfend.

SOL: Und dabei sind die Rollen sehr ausgeglichen.

PAT: Ich habe immer Angst, mich zu erzählen. Aber diese Musik geht einem dann doch in Fleisch und Blut über.

SOL: Aber danach muss man lüften!

PAT: Und die Ohren putzen!

SOL: Das tun wir wieder mit Bach, in diesem Fall mit seinem stürmischen Sohn Carl Philipp Emanuel. Der zweite Teil des Konzerts ist aber insgesamt eher nach Osteuropa ausgerichtet. Zum Beispiel mit György Ligetis Hommage an seinen schwedischen Komponistenkollegen Hilding Rosenberg.

PAT: Diese Musik könnte aus jeder Zeit stammen.

SOL: Sie ist ein Ruhepunkt und ein wunderbares Bindeglied zum großen Werk seines ungarischen Vorgängers Zoltán Kodály. Sein Duo für Violine und Cello ist – neben der Sonate von Ravel – sicherlich das wichtigste Duo des 20. Jahrhunderts. Mit dir habe ich neue Facetten daran entdeckt, etwas Wildes, Zigeunerisches* – wenn man das überhaupt noch so sagen darf – und zugleich extrem Elaboriertes. Unsere beiden Charaktere und Spielweisen inspirieren sich gegenseitig.

PAT: Apropos: Weißt du noch, wie die erste Aufnahme für die CD lief?

SOL: Oh ja! Wir durften die Kirchentüren nicht schließen, dauernd kamen Touristen herein.

PAT: Sie spazierten herum, setzten sich, hörten zu, versuchten sogar mit uns zu reden, während wir aufnahmen! Wir waren verzweifelt!

SOL: Und dann ein Höllenlärm draußen – eine Show am Himmel mit Schweizer Militärflugzeugen! Und als wir endlich dachten, jetzt kann uns nichts mehr passieren, fing ein Nachbar an, den Rasen zu mähen!

PAT: Am Schluss haben wir uns totgelacht und uns dem Schicksal ergeben.

SOL: Die ganze Arbeit an diesem Album hat fünf Jahre gedauert, neben all unseren anderen Projekten.

PAT: Ja, aber es ist schön, dass jede von uns ihren eigenen Weg geht, eigene Ideen ausbrütet, verschiedene Welten erforscht.

SOL: Es sind musikalische Ausflüge – jede lotet ihre Grenzen aus, trifft andere Musiker. Man prüft sich in einer neuen Konstellation, in der Unvertrautheit. Wir sammeln Lebenserfahrung, nicht nur mit Musik, sondern auch mit Begegnungen.

PAT: Nachdem ich ein paar Jahre Quartett gespielt habe, sagtest du, ich hätte mich total verändert.

SOL: Kammermusik verändert. Weißt du noch, wie wir beide ganz jung in dem selbstgestrickten Festival Rüttihubeliade im Berner Oberland all die großen Kammermusikwerke gespielt haben? Forellenquintett, Schuberts Streichquintett, Schumann-Quartett, Kurtág, Haydn ...

PAT: Unvergesslich. 18 Konzerte in fünf Tagen, völlig verrückt. Und geschlafen haben wir alle im Kinderheim auf dem Berg, ohne warmes Wasser. Wie lustig war es dort hatten!

SOL: Aber in den letzten Jahren hatten wir auch großes Glück. Wir haben gleich drei neue Doppelkonzerte uraufgeführt – von Mark-Anthony Turnage, Michel van der Aa und Francisco Coll.

PAT: Dann kam die Covid-Pandemie, und wir konnten überhaupt nicht mehr auftreten.

SOL: Immerhin hast du endlich mal Zeit zum Komponieren gefunden. Viele Leute wissen vermutlich gar nicht, dass du das auch noch kannst!

PAT: Ja, ich konnte in meiner eigenen Klangsprache fantasieren, denken, erfinden. Selbst wenn ich als Geigerin die

Musik von anderen spiele, verstehe und denke ich sie ja durch meine Brille – nur so entsteht eine authentische, persönliche und darum interessante Interpretation. Darum würde ich fast sagen: Das Komponieren ist mein Zentrum, alles andere Musikalische ergibt sich daraus.

SOL: Ich mag den Titel »Ghiribizzi«. So hat Paganini seine lustigen kleinen Stücke für Gitarre genannt, die er ja auch beherrschte.

PAT: Allein schon dieses wunderbare Wort inspiriert mich immer wieder neu. Es kann so vieles bedeuten: Grille, Schrulle, Laune, Eingebung, Idee, Schnapsidee, geistreich, kapriziös ... Es ist jedenfalls ein work in progress, das sich ständig erweitert.

SOL: Trotzdem schön, dass wir nun wieder gemeinsam auf der Bühne stehen können.

PAT: Oh ja! Ich wünsche mir, dass es immer so weitergeht!

** Zum Begriff: »Zigeuner« ist ein im deutschen Sprachraum umstrittener Ausdruck für ethnische Gruppen wie die Roma und Sinti sowie weitere Gruppen, die damit assoziiert werden. Im Kontext dieses spontanen Gesprächs, wo er eine musikalische Tradition bezeichnet, haben wir ihn nicht verändert.*

PATRICIA KOPATCHINSKAJA**Violine**

Patricia Kopatchinskaja, »Spielerin von seltener Ausdrucksenergie und entwaffnender Ungezwungenheit« (New York Times), bringt mit ihrem unverwechselbaren Ansatz stets den Kern des Werks zum Ausdruck, sei es mit einer unkonventionellen Aufführung traditioneller Klassiker oder mit einem originellen szenischen Projekt, das sie als experimentelle Performance-Dramaturgin präsentiert. Ihre Priorität ist die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts und die Zusammenarbeit mit lebenden Komponisten wie Luca Francesconi, Michael Hersch, György Kurtág, Márton Illés und Esa-Pekka Salonen. Kopatchinskaja leitet szenische Konzerte auf beiden Seiten des Atlantiks und arbeitet weltweit mit führenden Orchestern, Dirigent:innen und Festivals zusammen. Ihre Diskografie umfasst mehr als 30 Aufnahmen, darunter die mit dem GRAMMY ausgezeichnete Aufnahme »Death and the Maiden«.

**BIOGRAFIE
ONLINE****SOL GABETTA****Violoncello**

Die argentinische Cellistin Sol Gabetta zählt weltweit zu den gefragtesten Musikerinnen ihres Fachs und ist regelmäßig zu Gast bei allen international renommierten Orchestern und Festivals. Die Kammermusik steht im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Auftritte und Projekte führten sie an das New Yorker Lincoln Center, die Londoner Wigmore Hall sowie zu den Festivals in Luzern, Verbier, Salzburg uvm. Zu ihren langjährigen musikalischen Partner:innen zählt neben Patricia Kopatchinskaja der Pianist Bertrand Chamayou. Sol Gabettas umfassende Diskografie mit Einspielungen der Cellokonzerte u. a. von Elgar, Schumann und Martinů wurde vielfach ausgezeichnet. Sie erhielt allein fünf Echo Klassik Awards, 2019 den Opus Klassik als »Instrumentalistin des Jahres«, eine GRAMMY-Nominierung sowie weitere renommierte Auszeichnungen.

**BIOGRAFIE
ONLINE**

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2
01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

REDAKTION

Klara Schneider

Änderungen vorbehalten.

Das Gespräch von Patricia Kopatchinskaja und Sol Gabetta zum Programm des heutigen Abends erschien in erster Fassung im CD-Booklet zum Album »Pat & Sol« (Alpha Classics, 2021).

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Alpha Classics.